

**Heike Stecklum**

**Bürgerschaftliches Engagement psychisch erkrankter Menschen  
Eine biographietheoretische Studie in Ostdeutschland  
Wiesbaden: Springer VS 2017**

## **Gliederung**

### **1. Einleitung**

- 1.1 Forschungshintergrund
- 1.2 Genese des Forschungsthemas und der Fragestellungen
- 1.3 Aufbau der Arbeit

### **2. Theoretische und empirische Einbettung**

- 2.1 Stand der Forschung
- 2.2 Theoretische Grundlagenkonzepte
- 2.3 Psychiatrie und Psychische Störung
- 2.4 Bürgerschaftliches Engagement
- 2.5 Zwischenfazit

### **3. Forschungsverlauf**

- 3.1 Feldzugang
- 3.2 Datengewinnung
- 3.3 Besonderheiten des Forschungsfeldes
- 3.4 Weitere Datenquellen
- 3.5 Selbstpräsentation, Interviewstrukturierung und Interaktion
- 3.6 Bezug zu Familien- und Gesellschaftsgeschichte
- 3.7 Engagement in der biographischen Konstruktion
- 3.8 Fallauswertung

### **4. Biographische Fallrekonstruktionen**

- 4.1 Angelika Wunderwald: "irgendwo im Fahrwasser dieser ersten Vision unterwegs sein mit allen Aktionen für andere"
- 4.2 Jens König: "dann begann die Hilfe untereinander, natürlich mit mir im Mittelpunkt"
- 4.3 Andreas Bräuer: "Arbeit geht vor"

### **5. Kontrastiver Vergleich, Ergebnissicherung und theoretische Verallgemeinerung**

- 5.1 Typenbildung
- 5.2 Ergebnisdiskussion
- 5.3 Implikationen für die Koordination bürgerschaftlichen Engagements
- 5.4 Fazit und Ausblick

## **Zusammenfassung**

Bürgerschaftliches Engagement gilt als wichtige gesellschaftliche Ressource und erlangte mit dem Einsatz der Enquete-Kommission "Zukunft des bürgerschaftlichen Engagements" seit 1999 stärker an Bedeutung. Obgleich seit dem in Engagementfeldern eher unterrepräsentierte soziale Gruppen in den Blick genommen werden, gibt es jedoch über das Engagement psychisch erkrankter Menschen wenig Wissen. Die Zunahme psychiatrischer Diagnosen und der sozialen Folgen für betroffene Menschen werden jedoch als gesellschaftliche Probleme diskutiert. Die vorliegende Studie schließt dieses Desiderat und untersucht das Engagement vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Transformation in Ostdeutschland. Damit wird gleichzeitig ein Beitrag zur Erforschung der DDR-Geschichte geleistet. Mittels biographisch-narrativer Interviews und biographischen Fallrekonstruktionen wird hierbei der Frage nachgegangen, welche biographischen Verläufe dazu führen, dass Menschen sich unter den schwierigen Bedingungen des gesellschaftlichen Umbruchs und einer manifesten psychischen Störung bürgerschaftlich engagieren. Hierbei ist auch von Interesse, inwieweit diese Aspekte strukturell bedeutsam für die Aufnahme eines Engagements sind.

Die Analyse der Biographien gibt darauf Antworten anhand von Handlungsverlaufstypen. Diese variieren entlang biographischer Ausgangskonstellationen, dem jeweiligen Umgang damit und der Bedeutung dessen für die gesamtbiographische Orientierung. Für das Engagement der Interviewten in vielfältigen sozialen Feldern greifen diese auf persönliche, familiale und gesellschaftliche Ressourcen zurück. Als besondere Ressource wurde die Sozialisation in der DDR-Gesellschaft in einem Umfeld, in dem Erwerbsarbeit und gesellschaftliches Engagement eine Selbstverständlichkeit darstellen, herausgearbeitet. Für die Befragten erfüllt das Engagement Funktionen zur biographischen Arbeit an belastenden Erfahrungen, zum Gewinn von Anerkennung, zur Fortsetzung von familialen Traditionen oder zur Konstruktion von Normalität. Es trägt zudem zur - oft bei PsychatriepatientInnen gefährdeten - sozialen Inklusion bei. Der handlungs- und ressourcenorientierte Blick auf die vorliegenden Biographien trägt zudem dazu bei, dem häufig defizit- und problemorientierten öffentlichen und medizinischen Diskurs auf psychisch erkrankte Menschen entgegenzuwirken.